

Wer hier in Reinischischerstr
Ofenstr wohnt hat endweder
hier in unmittelbarer Nähe Be-
ruflich u geschäftlich oder Ge-
werblich zu tuhen oder kriegt
woanders wegen seiner Ein-
kommensverhältnisse keinem
bezahlbaren Wohnraum mehr.
Die Ämter finanzieren in der
Regel nur Mieten bis 520 € u
vür Einzelpersohnen wegen der
Heitzkosten nur Wohnungen bis
40 QM. Aber die Lebenswirk-
lichkeit in Dortmund ist das es
zuwenig Wohnraum unter 60
QM u Kaum unter 600 – 800 €
gibt u viele mieten weit über
1000€ liegen. Was vür Fami-
lien von 7 Persohnen bedeutet
in Beengten Verhältnissen zu
leben u auch bei dem Sanitä-
rem Verhältnissen nur mit einer
Badewanne ohne Dusche aus-
kommen zu müssen. Auch sind
wie in vielen Dortmunder Ar-
menvierteln u von vielen
Stätten des Ruhrpottes her vie-
le der Häuser hier von ihren
Zuständen her sanierungsbe-
dürftig oder Wenige in Lehr-
stahnd wegen ihres Baulichen
Zustandes oder des finanzia-
len Zusammenbruches ihrer
Eigentümer.

Den das besoder Problem be-
steht vür sehr viele Hauseigen-
tümer darin die Renovierungs-
kosten nur über drastische
Mieterhöhungen wieder hienein
zu bekommen oder durch Um-
wandlung in Eigentumswoh-
nungen u dann verlieren sie
dadurch ihre sämtlichen Mieter.
Wie es in den 90 gern in der
Dortmunder Hafengegend
geschah wo danach die Mieten
von 350-380 DM auf bis zu
1500 DM an stiegen oder Ei-
gentumswohnungen wurden.
Die Stahl u Kohle industrie war
hier die Lebensader u ihr Ende
hat hier im Reinischem Viertel
ihm wirtschaftlich die Luft
abgewügt. Wie ich schon im
ersten Abschnitt schrieb war
diese Dortmunder Wohnecke
Reinische – Ofenstr einst ein
Arbeiterviertel dessen
ehemahligen Haupteinwohnern
von mittleren Einkommens die
Stahlindustrie Lohn u Brot gab.

Wenn man damals als Schul-
abgänger in einem Betrieb in
die Lehre ging dann verließ
mann ihm auch erst wieder im
Rentenalter u hatte auch in
seinem Beruf eine lebenslange
Beschäftigungsgarantie. Was
sich auch in dem älteren Fotos
u Zeitungsartickeln mit den zur
damaligen Zeit zahlreichen
Geschäften u Gaststätten in
diesem Stadtteil wieder
spiegelte.

Dem mann wohnte u lebte mit
der Familie u lernte als Schüler
ja auch in einer Zeit wo sich
nicht jeder ein Auto hätte jeh
leisten können in der Nähe
seines Arbeitsplatzes u ging
auch dort einkaufen u ver-
brachte auch dort die Freizeit.



Auch bei den Spuren vom
Leben der Schüler in dieser
Gegend findet sich noch eine in
der Reinischenstr heute mit
einem Gebäude einer heutigen
Tanzschule u einer Spielhölle in
einer ehemahligen Turnhalle
von einer in der Nähe längst
abgerissenen Schule. Auch
hört mann noch von einer an
der Bahnlinie gelegenen u
noch immer betrieben Schule
her öfters dem Pausengong
vom Hof oder die Rufanlage.

Auch an den Gaststätten sieht
mann auch heute von Leben in
der Nähe seiner Arbeit noch
durch viele ehemahligen ge-
schlossenen Kneipen u heuti-
gen Ausländertreffs das ehe-
mahlige Zusammenleben in der
Arbeitersiedlung. Es hieß
immer nur es geht in die Knei-
pen kaum noch einer weil dort
nur Ausänder leben die es
grundsätzlich nicht wollen u es
zuwenige Deutsche in diesen
Stadtteil gäbe.

Aber es ist nur ein Teil des

eigendlichen Problemes.

Das wirkliche Hauptproblem
sind als Folge der nieder
gegangenen Industrie u der
Massenendlassungen die ver-
schwindende Kaufkraft u der
Vortzug der Leute aus diesem
Viertel die noch das Geld locker
gehabt hätten. U die vür Lo-
kalinhaber nicht mehr zumut-
baren jährlich zunehmenden
Betriebskosten.

An dem Platze der Reinischen-
str vor einen heutigen Park-
platz vohr der Grundschule
sieht mann auf alten Photos u
Zeitungsartickel noch einem
Vernügunstempel einer Gast-
stätte vür 1000 Besucher.
Vür die unteren u mittleren
Einkommensschichten von
Dortmund wie es im auch einst
im Stadtteil Fredenbaum gab u
mit einem Vergnügungspark
einer Mischung vom Westfalen-
park u Kirmes.



Ebenso gab es in der Reinschen
vür die einfachen Bürger u
Arbeiter ein Vergnügungstem-
pel mit einem ehemahligen
Kino zuerst nur vür 300 später
biss 1000 Gästen in der späte-
ren Disco Opheum die nach
einem Brand 1989 nie mehr
eröffnet wurde u nach 2005
abgerissen. Zur Zeit des Be-
stehens des Kinos war es vür
die Bürger vür einige Stunden
ein Fluchtpunkt vohr der uner-
träglichen Wirklichkeit u des
Lebens u Elend der Wirren der
Weihmaherrepublik.